

Blumenwiesen und Bienenweiden

Tobias Lermer stellte im Bauausschuss die Arbeit des Landschaftspflegeverbands vor

Von Georg Soller

Vilsbiburg. Die Stadt betreut nicht nur Flächen, auf denen stärkere bauliche Eingriffe in die Natur ökologisch ausgeglichen werden. Die Renaturierung von einst begräbdigten kleineren Gewässern oder die Anlage von artenreichen Blumen- oder Streuobstwiesen fällt – im Gegensatz zu den Ausgleichflächen – in das Aufgabengebiet, das die Stadt zusammen mit dem Landschaftspflegeverband Landshut arbeitet. Geschäftsführer Tobias Lermer stellte kürzlich im Bauausschuss die wesentlichen Aufgaben vor.

5767,50 Euro kostet der Jahresbeitrag, den die Stadt an den Landschaftspflegeverband Landshut entrichtet. Bei den Haushaltsberatungen im vergangenen Jahr, die bekanntlich sehr stark unter dem Thema Sparen standen, tauchte im Rat die Frage auf, was die Stadt konkret an Gegenleistungen erhält.

In der jüngsten Sitzung des Bauausschusses stellte deshalb LPV-Geschäftsführer Tobias Lermer die wichtigsten Projekte vor, die der Verband auf städtischen Öko-Grundstücken realisiert hat. Eine der aufwändigsten Maßnahmen war die Renaturierung des Haarbachs auf einer Länge von 120 Metern, die im Zusammenwirken mit Mitarbeitern des Stadtbauhofs realisiert wurde. Während der LPV die Planung übernommen hatte, waren die

Bauhof-Mitarbeiter mit der Umsetzung betraut.

Dabei sei von großem Vorteil, dass der Baggerführer großes Geschick beim Modellieren des Ufers zeigte: „Das kann nicht jeder.“ Der Haarbach sei an dieser Stelle ein „wunderbarer Lebensraum für Kleinfische“ geworden.

Nicht nur für den Haarbach selbst, auch im ganzen Umfeld des Kleingewässers macht sich die stufenweise Renaturierung sehr positiv bemerkbar. 2,5 Hektar Feuchtwiesenarten sind da zwischenzeitlich entstanden, in denen sich eine viel-

fältige Flora und Fauna ansiedeln konnte. Hier wird die Mahd auf Blühaspekte und Samenreife der wichtigsten Arten abgestimmt. Gleiches gilt für die Pflege von Blumen- und Magerwiesen.

Ohnehin ist es ein zentrales Bemühen des Landschaftspflegeverbands, auf Grundstücken, die nicht intensiv bewirtschaftet werden, eine möglichst große Artenvielfalt anzusiedeln. So werden Blumenwiesen angesät, für die Saatgut von autochtoner Herkunft mit etwa 40 typischen Wiesenarten verwendet wird. Autochton bedeutet, dass die

Gräser und Kräuter in dieser Gegend beheimatet sind.

Der LPV gibt bei Interesse auch Saatgut in kleineren Mengen an Privatpersonen für sogenannte Bienenweiden aus. Diese enthalten zu 85 Prozent Kräuter, die auf die Ansprüche von Honig- und Wildbienen zugeschnitten sind.

Überall dort, wo geeignete Flächen zur Verfügung stehen, pflanzt der LPV gern auch Streuobstbäume an. Im öffentlichen Raum kann sich dann jeder, „der sich noch bücken mag“, das Obst holen. Das Ziel ist, selten gewordene einheimische Obstarten wieder zu beleben. Wer dafür zum Beispiel Privatgrund zur Verfügung stellt, darf sich sogar eine Obstart wünschen. „Wir machen dann noch den Erziehungsschnitt, danach müsse sich der Grundstücksbesitzer selbst darum kümmern: „Allerdings wollen wir in Zukunft Schnittkurse anbieten“, kündigte Lermer an.

Insgesamt sei die Zusammenarbeit mit der Stadt Vilsbiburg sehr positiv, sagte der Geschäftsführer. Er sei in laufendem Kontakt mit Regionalmanager Georg Straßer und vor allem Stadtgärtner Bernhard Weindl sei sehr rührig darin, städtische Flächen ökologisch sinnvoll zu nutzen.

Wenn übrigens nach 25 Jahren die Pflegeverpflichtung bei den eingangs genannten Ökoausgleichflächen erlischt, dann können diese Flächen vom Landschaftspflegeverband übernommen werden.

LANDSCHAFTSPFLEGEVERBAND

Vor genau zwei Jahren wurde der Landschaftspflegeverband (LPV) im Landkreis Landshut gegründet. Neben zahlreichen Vereinen und Verbänden aus dem Naturschutzbereich gehören ihm auch 29 der 35 Landkreisgemeinden an, sechs Gemeinden im nördlichen Landkreis nicht. Die Aufgaben des Landschaftspflegeverbands liegen im praktischen Natur- und Artenschutz, in der Pflege und Neuanlage von Biotopen sowie im Erhalt der Kulturlandschaft und der Artenvielfalt. Konkret kümmert sich der Verband um die Pflege von Naturschutzflächen, die im Besitz der Mitgliedskommunen sind. Damit trägt der Verband zum Artenschutz sowie zum Erhalt und zur Verschönerung des Landschaftsbildes bei. Zu-

dem nimmt sich der Verband der Renaturierung von Fließgewässern zur Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie an. Für die einzelnen Projekte akquiriert der Verband jeweils Fördermittel – zum Beispiel aus der bayerischen Landschaftspflegerichtlinie, dem bayerischen Kulturlandschaftsprogramm oder den Zuwendungen für wasserwirtschaftliche Maßnahmen. Geschäftsführer Tobias Lermer wird bei der Umsetzung der jeweiligen Aufgaben von Helmut Naneder von der Unteren Naturschutzbehörde am Landratsamt fachlich unterstützt. Landesweit sind die Landschaftspflegeverbände auf zwei Drittel der Fläche aktiv und arbeiten mit Landwirten und Hüteschäfern zusammen.



Der Haarbach vor und nach der Renaturierung, die der Landschaftspflegeverband geplant hat. Rechts: Helfer bei der Pflanzung seltener Arten auf einer Fläche, die mit Hilfe des bayerischen Vertragsnaturschutzprogramms extensiv bewirtschaftet wird.